

Cross-over in der Schlossruine

Kraillinger Musikerfamilie gibt Freiluftkonzert im Garten der Gemeindebücherei

VON THOMAS SCHAFFERT

Krailling – Wenn man einen Bewohner von Krailling nach dem Hofmarkschloss fragt, erhält man in der Regel nur ein Achselzucken zur Antwort. Von dem ehemaligen Adelssitz am Würmufer gegenüber der Linnermühle sind heute nur noch ein paar Grundmauer-Reste unter einem Denkmalschutz-Dach übrig, zu denen nur Besucher der Kraillinger Gemeindebücherei Zutritt haben. Um diese zauberhafte Ambiente wieder einmal öffentlich zu nutzen, organisierte der Kulturverein Musica Sacra Plannegg-Krailling ein Freiluftkonzert, dem eine Punktlandung auf den einzigen sommerwarmen Abend einer ganzen Woche gelang.

Geradezu prädestiniert dafür war die Kraillinger Musikerfamilie Lindenbaum-Schwarz. Mutter Katharina zeigte als Profigeigerin diesmal nicht nur ihr Können im Bereich der klassischen Sololiteratur, sondern auch im Jazz sowie als charmante Moderatorin mit pointierten Hintergrundinformationen zur Kraillinger Ortsgeschichte, eingebettet in den Kontext der jeweiligen musikalischen Epoche. Einer ihrer Söhne, der Jazzpianist und Komponist David Schwarz, beeindruckte die zahlreichen Zuhörer im Bibliotheksgarten durch raffinierte Arrangements, kreative Eigenproduktionen, brillante Jazz-Improvisationen und sensible



Auf eine musikalische Zeitreise begaben sich (v.li.) Marcel Morikawa, Katharina Lindenbaum-Schwarz, Tobias Schwarz, Maren Kessler-Schwarz und David Schwarz in den Relikten des einstigen Hofmarkschlosses.

FOTO: DAGMAR RUTT

Klavierbegleitung von klassischen Liedkompositionen. Kein Wunder, dass die musikalische Kommunikation mit seiner Ehefrau, der stimmlich wie gestisch ungemein ausdrucksstarken Sängerin Maren Kessler-Schwarz traumwandlerisch gut gelang. Doch ebenso perfekt interagierte er mit dem eigenen Bruder, dem Bariton Tobias Schwarz, der mit kräftigem Stimmvolumen, feinen Nuancen, präziser Sprache und Theatertalent beeindruckte. Souveräner Partner

in dem kontrastreichen Programm war auch Marcel Morikawa am Vibraphon, der erst einen Tag zuvor für den verletzten Schlagwerker des Ensembles eingesprungen war.

Dem angekündigten Untertitel „Eine musikalische Zeitreise“ wurde die Künstlergruppe vollkommen gerecht, indem sie den Bogen vom frühbarocken Madrigal von John Dowland über hochbarocke Verzierungskunst von Ignaz Biber und Johann Pachelbel wie klassische Kunst-

lieder von Franz Schubert – wobei der „Lindenbaum“ und „des Müllers Lust“ hier ganz besonders passten –, spätromantische Charakterstücke von Camille Saint-Saëns und Eric Satie und Jazz-Standards von Paul Desmond und George Gershwin bis zu rockigen Eigenkompositionen spannten, bei denen am Ende die ganze Kraillinger Hofmark mitsang und rhythmisch mitkatschte.

Der dramaturgische Charme lag in der flexiblen Darbietung an mehreren

Standorten im Gelände, womit die technischen Schwierigkeiten weitgehend kompensiert wurden, den Klang aus der Gruft bis an die Oberfläche des Würmufers zu holen. Der musikalische Charme lag insbesondere darin, keine Originalkompositionen akademisch korrekt aneinander zu reihen, sondern durch ein Cross-over der Stile miteinander zu verschmelzen. Frühbarock mit Vibrafon, Hochbarock mit Jazz-Improvisation, Jazz-Klassiker über barocken Harmo-

nieschemen, meditierend voranschreitende Sänger, welche ihren Ostinato-Kehrvers aus dem Orchestergraben der variationsfreudigen Instrumente als Spaziergang durch die pandemiegerecht locker besetzten Zuhörer-Reihen tragen. Von dieser kreativen Mischung waren junge wie alte Zuhörer unterschiedlichster Hörgewohnheiten hellauf begeistert. Zugleich wissen jetzt etliche Würmtaler besser Bescheid, was es mit der „Kraillinger Hofmark“ auf sich hat.